

## 5. „ You can die any time“ – soziale Säuberung in Davao City (Mindanao, Philippinen)

von Stephanie Gantert (*terre des hommes*, Arbeitsgruppe Freiburg)

Im [HSFK-Report](#) 8/2007 „Formen und Dynamiken politischer Gewalt in den Philippinen“ thematisiert Peter Kreuzer neben der Gewalt gegen gesellschaftskritische Gruppen wie Journalisten und politische Aktivisten und der Gewalt innerhalb der Machteliten eine

Begünstigt durch die herrschenden Eliten und, wie mit einiger Sicherheit angenommen werden kann, ausgeübt durch deren Handlanger stellen die summary killings eine weitere Methode politischer Gewalt dar, denn sie dienen vorwiegend der Stabilisierung der Machteliten, die sich in der Öffentlichkeit gerne als persönliche Garanten von Recht und Ordnung präsentieren.

So schmückt sich auch Rodrigo Duterte, der amtierende Bürgermeister von Davao City (Mindanao), gerne mit den Federn des Saubermanns, der mit harter Hand die Kriminalität in seiner Stadt bekämpft:

„If you are doing an illegal activity in my city, if you are a criminal or part of a syndicate that preys on the innocent people of the city, for as long as I am the mayor, you are a legitimate target of assassination.“ (R. Duterte, auf einer Stadtratssitzung im Februar 2009, zitiert im *Philippine Daily Inquirer*)

Keine überzeugende Strategie gegen Kleinkriminalität, die zum größten Teil aus der Perspektivlosigkeit und Armut der Menschen herrührt. – Ein Blick in die Kriminalitätsstatistik zeigt, dass es in den letzten Jahren lediglich zu einem Anstieg der unaufgeklärten Tötungsdelikte in der Stadt kam, eine Steigerung, die auf das Konto der summary killings geht.

Richard Alia, 17, erstochen, 2001  
Bobby Alia, 14, erstochen, 2002  
Adon Mandagit, 15, erschossen, 2007  
Jay-ar Ormido, 20, erschossen, 2007  
Jaypee Larosa, 20, erschossen, 2008 ...

906 Morde zwischen August 1998 und April 2009 durch so genannte Death squads dokumentierte CASE, ein Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen und Einzelpersonen, das sich gegen die summary killings und für die Angehörigen der Opfer in Davao City einsetzt. Etwa eines von zehn Opfern ist unter 18 Jahren alt. Nahezu keiner der Morde wurde bisher aufgeklärt.

Opfer der Morde werden Kleinkriminelle, Drogendealer, Straßenkinder und Gang-Mitglieder, daneben sind „Kollateralschäden“ zu beklagen, die etwa, wie der 20-jährige Jaypee Larosa, durch Verwechslung den Tod fanden.

Die Morde folgen in der Regel einem klaren Muster: die Täter kommen zu zweit oder zu dritt auf einem Motorrad ohne Nummernschild,

weitere Form der Gewalt, die oft wenig bekannt ist, sich aber in den letzten Jahren in mehreren Städten der Philippinen etabliert hat: die „extralegale Gewalt gegen Kriminelle“ oder vermeintlich Kriminelle, die so genannten summary killings.

erschießen oder erstechen ihre Opfer, oft bei vollem Tageslicht und unter den Augen von Zeugen, was die Täter allerdings nicht zu beunruhigen scheint, und verschwinden, wie sie gekommen sind.

Im April 2009 brachte [Human Rights Watch](#) (HRW) mit dem Bericht „You can die any time“ nicht nur Informationen zu den Tätern und zum Ablauf der Morde, sondern auch wichtige Erkenntnisse zur Verflechtung von Polizei und lokalen Regierungsvertretern an die Öffentlichkeit.

So sind die Schusswaffen, die für die Tötungen verwendet werden, meist Pistolen mit 45-er Kaliber; Waffen, die üblicherweise von der Polizei benutzt werden, für Gang-Mitglieder und normale Kriminelle aber in der Regel unerschwinglich sind.

Auffallend ist auch die Abwesenheit der Polizei an den Tatorten, die sogar zu spät kommt, wenn die Tat nur wenige Minuten vom Polizeirevier entfernt stattfindet. Laut Augenzeugenberichten werden auch augenfällige Beweismittel (wie z. B. verbrauchte Patronenhülsen) am Tatort nicht angemessen gesichert und Zeugen oder Tatverdächtige nicht befragt, stattdessen werden die Angehörigen der Opfer unter Druck gesetzt. Entsprechend tendieren die Fortschritte bei der Aufklärung der Morde gegen Null.

In etlichen der von HRW untersuchten Fälle wurden die Opfer im Vorfeld gewarnt, sie stünden auf einer entsprechenden „Liste“. Diese Warnungen wurden z. B. von Polizisten und Angehörigen der Stadtteilregierungen (barangay officials) überbracht.

Clarita Alia weiß ein schmerzliches Lied hiervon zu singen. Als im Jahr 2001 Polizisten zu ihr kamen, um ihren ältesten Sohn festzunehmen, verweigerte sie ihnen den Zutritt, da sie keinen Haftbefehl vorweisen konnten. Ein anwesender Polizeioffizier kündigte ihr daraufhin an, dass alle ihre Söhne getötet würden. Clarita Alia verlor ihre vier Söhne wie angekündigt zwischen 2001 und 2007, sie waren zwischen 14 und 17 Jahren alt, die Morde wurden bisher nicht aufgeklärt.

HRW konnten für ihre Studie nicht nur auf die Aussagen von Zeugen und Angehörigen von Opfern zurückgreifen, sondern auch Aussagen von Barangay-Mitgliedern, Polizisten und Mitgliedern der Death Squads auswerten, die einen genauen Einblick in die Verflechtungen zuließen.

Sie sagten aus, dass die Mörder der Death Squads ihre Informationen über das Opfer von einem „amo“ (Boss) erhalten würden, bei dem es sich in der Regel um einen amtierenden oder ehemaligen Polizeibeamten handele, diese würden die Täter auch mit dem nötigen Training unterstützen und sie mit der technischen Ausstattung wie Motorrädern und Waffen versorgen.

Kein Wunder, dass in diesem Klima der Verstrickung von Polizei, Politik und Tätern nur selten ein Zeuge zur Aussage bereit ist. Während Bürgermeister Duterte weiterhin die Existenz von Death squads und summary killings bestreitet und die Morde als Rivalitäten zwischen verschiedenen Gangs deklariert, ist auf nationaler Ebene endlich die Commission on Human Rights (CHR) aktiv geworden und

organisierte im März 2009 erstmals eine öffentliche Anhörung vor Ort zu den Vorwürfen des HRW-Reports. Zwar kann die CHR lediglich Untersuchungen durchführen und Empfehlungen aussprechen, dennoch ist mit der öffentlichen Thematisierung des Problems und der offiziellen Untersuchung ein erster Schritt in die richtige Richtung getan.

*Weitere Informationen unter:*

Rainer Werning: „Krieg gegen Kinder“. In: Südostasien 2009, Heft 3, S. 74-77.

Zu Waffenlieferungen durch Deutschland in die Philippinen siehe Roman Deckert: „Heckler & Koch: G36 auf den Philippinen“, [DAKS-Newsletter](#) April 2008.